

in einem ziemlich grossen Raume vereinigt. Die grosse Mehrzahl der von den beiden ersten Ländern ausgestellten Gegenstände gehörte dem Bronze- und Steinzeitalter an und liegt so wie anderes von vorwiegend nur ethnographischem Interesse ausserhalb des Rahmens unserer Betrachtung. Zwei Thürumrahmungen aber, von denen die eine, aus Sauland in Telmarken, eine Höhe von nahezu zwanzig Schuh hatte, fesselten als Specimina norwegischen Holzbaues des 12. Jahrhunderts und durch die uns zumeist nur aus Abbildungen bekannte Weise der Ornamentation mit den in Thierköpfe auslaufenden sich über die ganze Fläche gleichmässig verbreitenden phantastischen Riemenverschlingungen. Diese Thürumrahmungen sind die Reste von ganz aus Holz erbauten Kirchen, die gegenwärtig in Folge vielfacher Zerstörung in Norwegen selbst leider immer mehr zu den Seltenheiten gehören. Als seltenes, erhaltenes Beispiel profanen Zwecken dienender Holzschnitzkunst war ein buntbemalter mit Figuren in Schellentracht gezielter Möbel- (Bett-) bestandtheil vom Jahre 1489 von besonderem Werthe.

An Norwegen und Schweden angrenzend hatte Russland eine ziemliche Mannigfaltigkeit von Gegenständen: Waffen, Gold- und Silbergeräthe zumeist aus dem 16. und 17. Jahrhundert, wichtig und lehrreich theils durch die eigenthümliche Gestaltung, theils durch die Art der Ornamentation, die häufig eine merkwürdige Vermischung specifisch russischer Elemente mit in seltsamer Weise umformten Renaissancemotiven zeigte. Zu erwähnen sind noch Schmucksachen und kirchliche Goldschmiedearbeiten, letztere mitunter sehr frühen Datums, bis ins 11. Jahrhundert und eine grosse Zahl Gypsabgüsse, welche als Reproduktionen schwer zugänglicher, tief im Innern des Landes befindlicher Werke immerhin sehr anerkennenswerth waren, doch für die hier zu verfolgenden Zwecke Originale nicht zu ersetzen vermochten. Dasselbe gilt von den Photographien und Zeichnungen nach Manuscripten, plastischen Werken und Geräthen, die so wie die Gypsgüsse sämmtlich in dem in Moskau mit der Schule für technisches Zeichnen verbundenen Kunst- und Industrie-Museum ausgeführt sind.

Von Russland müssen wir uns wiederum nach Italien versetzen. Vom Lande selbst, aus Museen oder Privatsammlungen war so gut wie Nichts eingesendet worden, man appellirte an Pariser Kunstsammler und da diese mit ihren werthvolleren Besitzstücken schwierig waren, so gestaltete sich diese Abtheilung zu einem Tummelplatze verschiedener Antiquitätenhändler, denen es aber natürlich mehr um das Auskramen ihrer Waaren, als um die Zwecke der Histoire du travail zu thun war. Dass unter solchen Umständen an eine eigentliche würdige Repräsentation der so unendlich reichen italienischen Vergangenheit im Kunstgewerbe nicht zu denken war, ist leicht einzusehen, obwohl man sich bemüht hatte, wenigstens die hauptsächlichsten Epochen und Techniken vorzuführen